

## Der „Wolfsſchak.“

Von Paſtor Seeler-Lauenburg.

„Wir Erich, von Gottes Gnaden Herzog zu Sachſen, zu Engern und zu Weſtfalen uſw., bekennen in dieſer Urkunde vor jedermann, daß unſer lieber getreuer Hans Marſchalk in unſerer Gegenwart übergeben hat und gab den Wolfsſchak mit all ſeinen Renten zu der Vikarie, die Herr Hinrik Cof innehat an der Pfarrkirche zu Lauenburg am Altare zur Heiligen Dreifaltigkeit, belegen vor den Orgeln, die ewig dazu gehört, und der vorher erwähnte Herr Hinrik und alle ſeine Vikar-Nachfolger an derſelben Vikarie haben ihn (den Wolfsſchak) zu gebrauchen und haben ihn in allen Jahren und zu allen Zeiten aufzunehmen von den Leuten, welche die Güter gebrauchen, davon der Wolfsſchak abgeht und denen er auferlegt iſt. Und dieß iſt geſchehen mit unſerer und unſerer Erben Zuſtimmung und Willen.

Und ich, Hans Marſchalk, Knappe, bekenne auch in dieſer ſelben Urkunde, daß ich dieſen vorhin benannten Wolfsſchak mit all ſeinen Renten um meiner Eltern und meiner Seele Seligkeit willen aufgelassen und abgegeben habe, wie hier vorgeschrieben ſteht, zu der genannten Vikarie und an vorgenannten Herrn Hinrik, wie er auch Urkunden betreffs derſelben Vikarie beſitzt. Und keine Urkunde ſoll der andern, die auf dieſen Wolfsſchak lautet, zu Schaden ſein, ſondern eine jede ſoll bei ihrer Vollmacht bleiben.

Und wir, vorgenannter Herzog Erich und vorgenannter Hans, haben zum Zeugniß und zur Kenntniß dieſer vorgeschriebenen Stücke unſer Siegel an dieſe Urkunde hängen laſſen, die gegeben und geſchrieben iſt nach Gottes (Chriſti) Geburt 1400 Jahre danach in dem 15. Jahre, am Sankt Johannes des Täufers Tage, als er enthauptet wurde. (29. Auguſt 1415).“

In dieſem Jahre, am 22. Juli, dem Maria-Magdalenenſtage, feiert die Kirche der Stadt Lauenburg ihr 700 jähriges Beſtehen. Sie verdankt ihre Gründung dem Sieg Herzog Adolfs über die Dänen in der Schlacht bei Bornhöved (22. Juli 1227), wodurch unſere Heimat von der Dänenherrschaft befreit wurde.

Von den 700 Jahren ihres Beſtehens gehören die drei erſten Jahrhunderte der katholiſchen, die vier letzten Jahrhunderte der evangeliſch-lutheriſchen Zeit an. Unſere Urkunde verſetzt uns in die kirchlichen Verhältniſſe und Einrichtungen des Katholizismus (1415). Durch Stiftungen an Geld und Ländereien erwarb man ſich ein beſonderes Verdienſt an der Kirche, wodurch der Stifter dann ein Anrecht auf eine Vikarie erwarb. Vikarie bedeutet ſoviel wie Stellvertretung vor Gott durch die Kirche; an einem beſonderen Altar, deren ſich oft viele in derſelben Kirche befanden, wurde als Gegenleiſtung für den Spender die Meſſe geſehen (Privatmeſſe). Unſere Kirche hatte zeitweiſe ſieben Vikarien, daß war für ihre Verhältniſſe recht viel.

Solche Stiftungen an die Kirche mußten natürlich urkundlich feſtgelegt und durch das Siegel des Landesherrn rechtskräftig und bindend gemacht werden; eine ſolche Beurkundung Erichs V. für den Knappen Hans Marſchalk haben wir in dem obigen Brief vor uns. Hans Mar-

Wan des quaden Herce to Gassen to engeren und to weiffalen in zehenne  
an des breue vor affwanc dat vns leue getruwe Hans Marschall an unser forwandel  
Hof vntz undt schryt den wulffschad undt allinen Renten to der quaden & Kerstunel  
von der an der porterie to louchrecht to der sulson dreuabichheit alline sel ten vor den  
Ordnung Auch dar tobekhornde vntz her hant vorfene undt alline Nabemehnde vntz  
der sulson Quame to brukende undt hebbonde in allen jeren vntz to allen ruden upronende  
von den liden & der schudere bruden der & wulffschad affter undt schone ist vntz der is  
gesten undt vntz vntz onie vntz vntz vntz vntz vntz vntz vntz vntz vntz vntz vntz  
homet of an dessem sulne breue der is dessem worten wulffschad undt allinen vntz vntz  
ammet eleru vntz ammet sole salichend vorlate vntz vor affwanc hebbe so her vorfer stend  
to der genaden quamen vntz her hant vorfene als he des ch breue up de sulne vicarie  
Hof undt neom bruff dem andren up dessem wulffschad vntz vntz to hende sifal dem  
andren to sifaden in dem en selwelik by siner vntz vntz to bluede undt vntz vntz  
Herode vntz vntz vntz vntz vntz vntz vntz vntz vntz vntz vntz vntz vntz vntz vntz vntz vntz vntz  
vntz vntz vntz an dessem bruff schon to laten & zene undt freue is Ha to de vntz  
Vortymhundert jar der na in dem vntz vntz vntz an sine johanes vntz vntz vntz vntz vntz  
Re vntz vntz vntz vntz

Zum Auffas:  
„Der Wolfschad.“



schalk stiftet den „wulueschad,“ d. h. Wolfschaz, an die Vikarie unserer Kirche, die am Altar der Heiligen Dreifaltigkeit eingerichtet war.

Was haben wir unter dem Wolfschaz zu verstehen? In der Zeit, da der Sachsenwald noch dichter und umfangreicher war, lebten in unserer Heimat die Wölfe in so großen Rudeln, daß sie für die Bewohner zur Plage und zur Gefahr wurden. Damit nun diese Wolfsplage nicht überhand nahm, wurde angeordnet, jedes Jahr eine gewisse Anzahl zu töten; ähnlich wie heute noch die Vernichtung der Kreuzottern behördlich angeordnet ist. Kirchlicherseits wurde für die jährliche Beibringung einer bestimmten Anzahl getöteter Wölfe dem Ueberbringer eine Vikarie eingerichtet; ja die Kirche setzte die Höhe der zu tötenden Wölfe fest, die für eine Vikarie nötig waren.

Als nun die Wolfsplage aufhörte und somit diese Art des Sich-Verdientmachens ein Ende nahm, wandelte man diese Leistung in eine Geldabgabe oder Stiftung von Ländereien um und behielt für Schenkungen, die so entstanden, den Namen Wolfschaz bei. In unserer Urkunde ist der Name „wulueschad“ wohl schon eine Flurbezeichnung; ein Stück Land, auf dem die Abgabelasten für die Vikarie ruhten: „und haben ihn in allen Jahren und zu allen Zeiten aufzunehmen von den Leuten, welche die Güter gebrauchen, davon der Wolfschaz abgeht und denen er auferlegt ist.“

## Das Amt der Maurer und Steinhauer zu Rakeburg.

Die Baugewerkschaft zu Rakeburg hat, wie auch an anderer Stelle unserer Zeitschrift berichtet wird, dem Lauenburgischen Heimatmuseum eine wertvolle Leihgabe überwiesen. Sie hat sich entschlossen, die beiden alten Laden des Maureramtes, den Schafferitock und das alte bändergeschmückte Innungszeichen in dem Museum aufzustellen, damit alle Mitglieder der Gewerkschaft und alle, die Interesse für das Kunstwesen vergangener Jahrhunderte haben, die alten ehrwürdigen Gegenstände betrachten und sich von ihnen erzählen lassen können.

Und die alten Stücke wissen etwas zu erzählen. Vor der geöffneten Lade, welche die Jahreszahl 1707 schmückt, hat einst das Maureramt die Lehrlinge zu Gesellen und die Gesellen zu Meistern gemacht. Vor ihr wurden fremde Zuwanderer feierlich in das Amt aufgenommen. Aus dem in ihr verwahrten Schätze wurden Kranke und Bedürftige unterstützt. Und in ihr wurden die Urkunden verwahrt, in denen die Rechte und Pflichten des Amtes verzeichnet sind, ebenso wie die Bücher, die von den feierlichen Morgenprüfungen und den dort gefaßten Beschlüssen berichten.

Das älteste Dokument, das die Hauptlade enthält, ist das „Einnahme- und Ausgabe-Buch“. Die ersten Eintragungen darin stammen aus dem April des Jahres 1708. Es ist also bald nach Gründung des Amtes angefertigt worden, die nach der Jahreszahl auf der Lade und nach einer im Stadt-Archiv zu Rakeburg befindlichen Aufzeichnung gegen Ende des Jahres 1707 erfolgt sein muß. Die Meister und Gesellen des Maurergewerbes hatten allerdings wohl schon vorher eine Art Vereinigung. Denn sie wehrten sich in den letzten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts gemeinsam gegen die angeblichen Übergriffe der auf der Freiheit und auf dem Dom (also außerhalb des eigentlichen Stadtbezirks) wohnenden Maurer, die nach ihrer Meinung kein Recht darauf hatten, in der Stadt Arbeit anzunehmen. Aber erst im Jahre 1707, als die schlimmsten Folgen des großen Brandes von 1693 überwunden waren,